

Kultur

Aline kommt nicht zurück

Nebia «Et j'ai crié Aline» ist die Geschichte einseitiger Liebe nach Charles Ferdinand Ramuz. Als musikalische Lesung wird sie allerdings zum süsslichen Bühnen-Schlaflied.

Clara Gauthey

Den Texten des Schweizer Autors Charles Ferdinand Ramuz wird Musikalität nachgesagt. Da schien es naheliegend, seine «Aline» mit Musik untermalt auf die Bühne des Bieler Nebia-Theaters zu bringen. Gewagt hat dies am Dienstagabend der Chansonnier Thierry Romanens zusammen mit dem Jazz-Trio Format A'3, unterstützt vom Bieler Gospelchor Asparagus & Melon Voices.

Der Titel des Stücks – «Et j'ai crié Aline» – ist zugleich der Songtitel der 60er-Jahre-Pop-Ballade des Franzosen Christophe. Dabei hat der nostalgische Song nichts gemein mit dem Büchlein «Aline» aus dem Frühwerk des Lausanner Schriftstellers Charles Ferdinand Ramuz von 1905 – ausser, dass darin ebenfalls das Ende einer Beziehung beklagt wird. Da werden jede Menge Tränen vergossen und Schreie ausgestossen, «pour qu'elle revienne». Aber Ramuz' Aline kommt nicht zurück, sie hängt am Apfelbaum, tot, erhängt.

Das Sexuelle forciert

Dies ist das Ende der Liebe zwischen Aline und Julien, die kaum als echte Gefühlsbeziehung bezeichnet werden kann. Zu sagen haben sich die beiden praktisch nichts, auf Juliens Ohring-Geschenk beim ersten Treffen folgt umgehend und recht grob die Kussforderung. Der Junge aus gutem Hause forciert das Sexuelle, mit Erfolg, aber bald wird ihm die Tändelei mit einem Mädchen von niederem Stand zu heiss und er kehrt sich ab – mit schlimmen Folgen für das Leben der 17-Jährigen, die neben einer ungewollten Schwangerschaft Hohn und Spott der Dorfgemeinde über sich ergehen lassen muss und schliesslich, ein drastisches Bild, neben der Leiche ihres unehelichen Kindes beerdigt wird.

So weit so traurig. Oder auch so alltäglich. Denn Aline ist nicht die Einzige, die Standesunterschiede in der Liebe unterschätzt



Schön und dunkel: Thierry Romanens als Märchenonkel liest Ramuz zu Gospel und Jazz. ZVG/MERCEDES RIEDY

hat. So bekennt eines der Band-Mitglieder des Jazz-Trios auf der Bühne, er habe Ähnliches als Junger erlebt – nur ohne das schreckliche Ende.

Eine schlichte Lesung

Das mutet bizarr an, denn ja, ein solches Ende ist heute kaum mehr denkbar und die Geschichte mit all ihrem Kitsch, Drama und Herzeleid ein wenig aus der Zeit gefallen. Dieser Tage ist Verhütung nun einmal möglich und eine beendete Beziehung zweier Ungleicher noch kein Todesurteil. Moralinsure Waadtländer Bauern, die sich den Katechismus ordentlich eingebläut

hatten, sahen das um 1900 halt etwas anders.

Es ist nicht die erste Zusammenarbeit des Jazz-Trios mit dem Komiker und Sänger Thierry Romanens (57), der auf der Bühne als Leseonkel und Sänger performt und es nicht lassen kann, die Metaphorik oder die Zählung des wiederkehrenden Wortes «Schatten»/«ombre» zu bemühen, die in Ramuz Text gehäuft auftreten. Er bringt weite Teile des Romans schlicht und einfach gelesen aufs Parkett. Und das ist der dramatischen Handlung nicht eben zuträglich, zumal Ramuzens als Ein-Mann-Show kaum ausreichend amüsant ist,

um fast zwei Stunden zu fesseln.

Zusammen mit dem dunkelverträumten Bühnendekor, das zwischen Gartenhaus mit rosa-roten Frühlingsgefühlen und zu Blitz und Flackerlicht, düsterem Geisterschloss oszilliert, begleitet von jazzigen Klängen und den sanften Stimmen der gopelnden Damen von Asparagus & Melon Voices, rutscht manch ein Wintermüder im Stuhle unaufhaltsam weiter nach unten. Es ist ein bisschen viel der gekünstelten Metapher à la «ihre Gedanken schwirrten herum wie ein Schwarm Bienen, der im Gewitter nicht zurückfindet in den Stock», dazu säuseln die erhabe-

nen Gospelstimmen, die softe Version des Katechismus-Untertrichts, der die arme Aline doch gelehrt haben sollte, dass man Küsse nicht ohne weiteres verschenken darf.

Da macht sich geradezu Erleichterung breit, als die Beerdigung und die Schlafliedatmosphäre erledigt ist und nun doch noch, das Beste zum Schluss, der Titelsong von Christophe zum Zuge kommt, andeutungsweise mit ein paar Klavierklängen und mit dem Publikum, welches das letzte Wort hat, als es sanft «Aline» in die offene Lücke singt. Aber die kommt eben nicht zurück.

Vom Umgang mit dem Erbe der Geschichte

Neues Museum Biel Am runden Tisch diskutieren heute Abend Experten über das Erbe der Uhrenindustrie in der Region.

Kürzlich ist ein Bildband zur Geschichte der Uhrenindustrie im Jurabogen erschienen. Pierre-Yves Donzé, Professor für Wirtschaftsgeschichte sowie der Historiker Joël Jornod, Leiter des Industrie- und Wirtschaftsarchivs Cejare in St-Imier, zeigten auf 500 Seiten mehr als 800 Bilder der Entwicklung der Uhrenbranche im Berner Jura (das BT berichtete). Ende November war Vernissage, die Startauflage betrug 1500 Exemplare. Zwei Monate später ist das Buch bereits vergriffen.

Vielleicht kündigt Co-Autor Joël Jornod heute Abend im Neuen Museum Biel die zweite Auflage an? Dort tritt er an einer Gesprächsrunde auf. Der etwas akademisch wirkende Titel des Table ronde lautet in voller Länge: «Kulturelles Erbe der Ikonographie, Architektur und der Geschichte der ArbeiterInnen

der Uhrenindustrie im Jurabogen. Ein Erbe zwischen Verdrängung und Neubewertung.» Mit ihm diskutieren unter der Leitung von NMB-Kurator Florian Eitel die Soziologin Laurence Marti, die Kunsthistorikerin und Co-Kuratorin des Musée international d'horlogerie Nathalie Marielloni und der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger René

Koelliker. Die Uhrenbranche prägte das Leben der Menschen nach wie vor, sind sie überzeugt, ihr Erbe werde aber mitunter vernachlässigt. Die Runde will eruieren, wie in Zukunft damit umgegangen werden soll. *mt/tg*

Info: Heute Abend um 18 Uhr, Neues Museum Biel, Seedorstadt 52, Biel. Französisch, Eintritt frei.



Die Fabrik der Tavannes Watch & Co. mit Belegschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts. ZVG/CEJARE/FONDS AUBRY FRÈRES SA

Mal liess sie Werke ruhen, mal zerstörte sie diese

Ausstellung Sie gilt als eine der unbeirrbarsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Nun ist das Schaffen der Amerikanerin Lee Krasner in Bern zu sehen.

Das Zentrum Paul Klee (ZPK) zeigt in einer grossen Retrospektive rund 60 Arbeiten der Künstlerin Lee Krasner. Sie stammen aus international bedeutenden Museen und Sammlungen. Die Ausstellung «Living Colour» dauert bis am 10. Mai, wie das ZPK gestern mitteilte. «Lee Krasners Gemälde sind eine Wucht», erklärte Chefkuratorin Fabienne Eggelhöfer. «Sie fand stets neue Wege, abstrakte, expressionistische Werke zu schaffen, die eine unglaubliche Lebendigkeit und Kraft ausstrahlen.»

Krasner lebte von 1908 bis 1984 und gilt als eine Pionierin des Abstrakten Expressionismus. Die neue Kunstrichtung entwickelte sich im Lauf der 1940er-Jahre vornehmlich in New York und vereinte so unterschiedliche

Künstler wie Willem de Kooning, Mark Rothko und Jackson Pollock.

Letzteren heiratete Krasner 1945. Lange Zeit stand sie in seinem Schatten. Erst gegen Ende ihres Lebens fand ihre künstlerische Leistung zunehmend Anerkennung. Krasner gehört zu den wenigen Künstlerinnen, die bisher vom Museum of Modern Art in New York mit einer Einzelausstellung gewürdigt wurden.

Lee Krasner verfolgte nie einen bestimmten Stil; sie entwickelte sich kontinuierlich weiter. Ihr Arbeitsprozess war zyklisch: Mal liess sie Werke tagelang ruhen, mal zerstörte sie, was ihr nicht gefiel, um später daraus Neues zu schöpfen.

Werke von Krasner waren schon einmal in Bern zu sehen: 1989 in der legendären Doppelausstellung Krasner-Pollock im Kunstmuseum Bern. Mehr als 30 Jahre später gibt es nun die grosse Retrospektive der Ausnahmekünstlerin. *sda*

Ausstellungen

Biel, NMB – Neues Museum Biel
Seedorstadt 52: Permanente Ausstellungen: «Biel/Bienne: Uhren- und Industriestadt»; «Karl und Robert Walser – Maler und Dichter/ Die Berliner Jahre (um 1905–1913)»; «Bürgerliche Wohnkultur im 19. Jahrhundert»; «Das archäologische Fenster der Region»; Funde der Drei-Seen-Region von der Steinzeit bis Römerzeit; «Rob Lab»: Stöbern und forschen in der Sammlung Robert. Das Robert-Labor macht die rund 3000 Werke der Sammlung der Stiftung Robert zum ersten Mal in seinem Umfang sichtbar. «Le Jorat. Dieser herrliche Rückzugsort inmitten der Stille». Offen: Di–So 11–17 Uhr. – Temporäre Ausstellung: «Le bilinguisme n'existe pas». (Bis 22.3.). – Sonderausstellung: «Ich Mann. Du Frau. Feste Rollen seit Urzeit?» (Bis 29.3.).

Biel, Fotoforum Pasquart und NMB
Seedorstadt 71: Skulpturen, Installationen, Stoffarbeiten und Videos von Kapwani Kiwanga und neue Video-Installation Walden, Fotografien und Installationen von Daniel Zimmermann. Offen: Mi/Fr 12–18 Uhr, Do 12–20 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr. (Bis 5.4.)

Biel, Gewölbegalerie
Obergasse 4 + 10a: Thementausstellung «Hören und Schauen», Apparate und Tonträger von den 30er- bis zu den 90er-Jahren. Offen: Mi/Fr 14–18.30, Do 14–20 Uhr und Sa 9–17 Uhr. (Bis 21.3.). – Mit drei integrierten Wechselausstellungen: Objekte von Marlys Bratschi und Papierschnitte von Heinz Pfister; Werke von Peter Blaser; Felix Mosimann, Corinne Krieg und Andrea Nyffeler. (Bis 21.3.)

Biel, cc.ch
Robert-Walser-Platz 7: Die besten BT-Leserfotos 2019. Offen: Mo–Fr 8–17 Uhr. (Bis 7.2.)

Biel, Stadtbibliothek
General-Dufour-Strasse 26: Fotoausstellung zum Thema Wasser von Hans Jörg Bachmann. Präsentation der neuen Edition «Teahouse», schwarz-weiss Fotografien. Offen während der Öffnungszeiten der Bibliothek; frei zugänglich. (Bis 22.2.)

Biel, Juraplatz
The PB Buoy's Trilogy: Philippe Hinderling, Part two: Boys' Buoy. Täglich von 18–24 Uhr. Weitere Infos unter www.philippe-hinderling.ch (Bis 16.2.)

Biel, Eldorado-Bar
Mattenstrasse 28: Radierungen von Max Woodtli. (Bis 28.2.)

Grenchen, Kunsthaus
Bahnhofstrasse 53: «Impression 2019 – Ausstellung für Druckgraphik» und «20m² – Fenster ins Atelier von Aline Stalder». Offen: Mi–Sa 14–17 Uhr und So 11–17 Uhr, Mo/Di geschlossen. (Bis 23.2.)

Neuchâtel, Centre Dürrenmatt
Pertuis-du-Sault 74: «Friedrich Dürrenmatt – Das grosse Festmahl». Die Ausstellung beleuchtet das Themenfeld von Speis und Trank entlang des Werks und Lebens von Dürrenmatt. Offen: Mi–So 11–17 Uhr; Mo/Di geschlossen. (Bis 22.3.)

Siselen, Galerie 25 by Regula Larsson
Käsereweg 1: Fernand Schmutz (1942 – 2019), Arbeiten auf Papier aus den 80er- und 90er-Jahren. Nur auf tel. Vereinbarung unter 032 396 20 71. (verlängert bis Ende März)

Worben, Heimatmuseum
Oberer Zelgweg 4: Sonderausstellung «Blickpunkt». Offen: Jeden 2. Sonntag von September bis März, 14–17 Uhr – Permanente Ausstellung: «Kultur aus den vergangenen 200 Jahren im Seeland».

Nachrichten

USA

Gene Reynolds ist gestorben

Regisseur und Produzent Gene Reynolds ist tot. Der mit mehreren Emmys ausgezeichnete US-Amerikaner starb im Alter von 96 Jahren, wie der Verband der Hollywood-Regisseure in Los Angeles mitteilte. Internationale Berühmtheit erlangte er durch die Serie «MASH», die sich auf tragikomische Weise mit dem Korea-Krieg auseinandersetzte. *sda*